

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

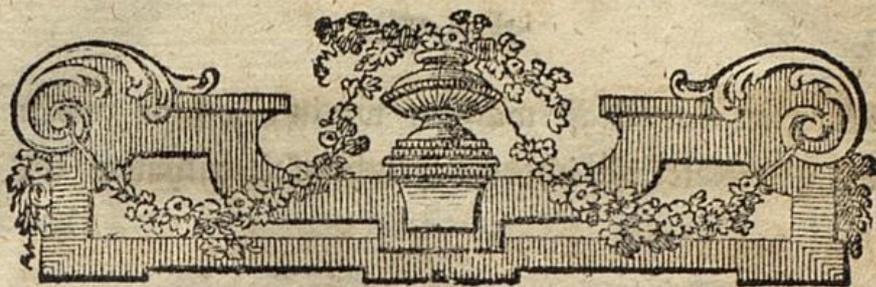
**D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus
Vermischte Beobachtungen**

Marx, Jacob

Berlin und Hannover, 1786

Von dem nützlichen und schädlichen Gebrauch der Blasenmittel, bei dem
fieberhaften Wahnsinne.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9607



Von dem nützlichen und schädlichen Gebrauch der Blasenmittel, bei dem fieberhaften Wahnsinne. (*)

Blasenziehende Mittel nennet man diejenigen äußerlichen Arzneien, welche, wenn man sie auf die Haut leget, unter Schmerzen, Spannen und Bren-

(*) Ich glaubte zu diesem Aufsatz um so vielmehr verbunden zu seyn; da ich in dem Orte, wo ich sonst als Arzt lebte, nicht selten den Schaden bemerkte, den mancher durch die in allen Arten vom fibrilischen Wahnsinne (er mochte mit oder ohne Wuth seyn) angewendeten reizenden Mittel, besonders durch die Spanischenfliegenpflaster verursachte; und den Nutzen des Mohnsaftes hingegen in einem wütenden Wahnwitz sehr oft erfahren habe. Nicht weniger Nachtheil verursachte mancher durch Anwendung der Spanischfliegenpflaster bei den wahren örtlichen Entzündungen ohne vorhergegangenes hinreichendes Aderlassen; öfters dachte ich mit Fordyce (Untersuch. der Urs. Zuf. und Heil. der faulen
A und



Brennen eine Blase machen, worin eine helle zuweilen gelbliche oft ichoröse Feuchtigkeit enthalten ist.

Uns

und Entzündungsfieber (S. 158.) keine Sache in der ganzen Medicin wird wohl so wenig verstanden, und so oft gemißbraucht, als die Blasenpflaster in Fiebern, und von keiner Sache zieht auch der unbedachtsame Gebrauch so geschwinde und schädliche Wirkungen nach sich. Von keiner, sagt er, kann man weniger hoffen, daß sich die Leute darinn unterrichten lassen werden, und in keiner Sache verbergen die Aerzte so sehr ihre Kenntnisse, um sich nach dem Vorurtheile des Pöbels zu richten. Wie viele Patienten habe ich nicht am ersten, zweiten und dritten Tage, sowol fauler als Entzündungsfieber, plötzlich in Raserey, Krankheiten des Gehirns, und ihre traurigen Folgen, bloß aus dieser Ursache erfolgen sehen! — Wenn nun aber gleich meine eigene Erfahrung hierüber einleuchtend genug wäre, (wie ich mich denn vom Nachtheil der Blasenpflaster in dem Entzündung drohenden Wahnwitz durch vielfältige Erfahrung sattsam überzeugt habe, so sehr sie auch bei der matten Betäubung im Fieber zu loben sind) so wolte ich dennoch lieber alles das, was ich hierüber zu sagen habe, durch Beweise und Erfahrung wichtiger Schriftsteller, als durch meine eigene Erfahrung allein darthun. — Freilich hätte ich schon bei der ersten Auflage diesen Aufsatz deutsch und nicht lateinisch schreiben sollen, damit er auch von Wundärzten, die doch auch Kranken besorgen, und die oft Reiz und Schmerz erwecken, wo keiner zur Genesung nöthig, ja wo er zuweilen schädlich ist, verstanden werde: allein letzteres war



Unter diese Gattung von Mitteln rechnet man die schärfern Pflanzen, den Merrettig, Senf und mehrere dieser Art, besonders die spanischen Fliegen. Unmittelbar auf dem Orte, wohin sie gelegt werden, erregen sie eine Röthe, in dem ganzen menschlichen Körper aber vermehren sie die natürliche Wärme. Braucht man letztere mit weniger Behutsamkeit, so verursachen sie Fieber, Durst, brennende Hitze und eine höchst beschwerliche Harnstrenge. Ihre Wirkung auf den menschlichen Körper äussert sich auf eine zwiefache Art durch eine reizende und zertheilende Kraft; (*) erstere vermehret den trägen Lauf der Blutmasse, und letztere verdünnet und löst den zähen Schleim der Säfte auf. (**)

Wir

war vormals meine Lieblingssprache. Die Mühe ihn deutsch zu liefern, wird also bei dem izt herrschenden Geschmacke, der nicht mehr an lateinischen Schriften ist, hoffentlich nicht ganz unnütz seyn.

(*) Vogel (de tuto & eximio vesicator. usu in acutis S. 7. 8. 9. 10.) giebt außer den ausführenden noch vier Heilanzeigen an, nemlich die stimulirende, ableitende, krampfstillende und zertheilende.

(**) Diese Meinung des Bagliv, Friend, Blas, Huxham, Tralles, und verschiedener andern gelehrten Aerzte, welche glauben, daß die eingesogenen Theilchen der spanischen Fliegen das schleimigte Blut auflösen, widerlegt Percival, und glaubet, daß dasjenige was von diesen



Wie wichtig der Gebrauch der spanischen Fliegen bei langwierigen Krankheiten von kalter Natur, bei

spanischen Fliegen in das Blut eingesogen wird, habe keine solche große Wirkung auf die allgemeine Masse der Säfte, daß die Wirkung eines Blasenpflasters die Consistenz des Blutes verändere, und ist der Meinung, daß ihre Wirkung hauptsächlich in dem Einfluß derselben in die bewegenden Fasern des Körpers, und dem durch sie in solchem hervorgebrachten Reiz bestehe. Ja er glaubet, man könne die vornehmsten Wirkungen (die Geschwindigkeit des Pulses, die trockne Zunge, den Durst, die Strangurie u. s. w.) welche die Blasenpflaster hervorbringen, sehr gut erklären, ohne daß man hiebei nöthig habe, zu der Einsaugung der scharfen Theile dieses Mittels seine Zuflucht zu nehmen, und sie hängen einzig und allein von dem Reiz ab, den sie in der Haut hervorbringen, mit welcher das ganze System der Gefäße eine Sympathie oder Uebereinstimmung hat. Er bestätigt seine Meinung durch Versuche, die denen vom Baglivo widersprechen, und woraus erhellet, daß die spanischen Fliegen das Blut nicht auflösen. (Essay IV. on the uses and operation of blisters S. 188. u. w.) Forsten hingegen schließt aus seinen Versuchen, daß das Blut nur alsdann von den beigemischten spanischen Fliegen zur Fäulniß gebracht werde, wenn eine natürliche oder künstliche Wärme dazukömmt. Wegen des verschiedenen Grades der Wärme mögen, wie er sagt, die Versuche des Baglivo und des Berratti so ungleich ausgefallen seyn. (Cantharidum historia naturalis, chemica & medica.) Weikard (vermischte Schr. S.



bei einem Ueberfluß des Blutwassers überhaupt und dessen Absatz auf die Sinorganen seyn muß, läßt sich
aus

S. 4. 6. 13. u. w.) wiederum spricht durch Versuche gegen die Kraft zu verdünnen, aufzulösen und die Fäulniß zu befördern, welche andere den spanischen Fliegen zuschreiben. Tissot, van Swieten, Richa, Bianchi, und andere Schriftsteller vom ersten Range, versichern dennoch, daß die Blasenpflaster in einer starken Fäulniß der Säfte geschadet haben. — Selbst in dem weitern Fortgang der säulungsartigen Fieber, wenn der Kranke sehr entkräftet und unempfindlich ist, und in einer Art von Schlassucht lieget, in welchem Falle die Anzeigen zum Gebrauche der spanischen Fliegen sehr stark sind, und ihre Wirkung als ein reizendes und krampfstillendes Mittel insbesondere sehr nützlich ist; halte ich dennoch dafür, daß man darauf zu sehen habe, daß hier, wie auch da wo das Blut sonst mit scharfen Säften angefüllet ist, die Eiterung nicht nach aufgeschnittenen Blasen erzwungen werde, am wenigsten mit dem Spanischfliegenpulver, es entstehet leicht der Brand und sonstige Unheile davon. — Das Abziehen der Haut und das Einstreuen des Spanischfliegenpulvers halte ich überhaupt für grausam. Es ist in der That befremdend, sagt Fordyce, wenn man die Art siehet, wie man die Kranken in faulen Fiebern dadurch foltert, daß man ihren schon erhizten und gereizten Körper fast ganz in Blasenpflaster einwickelt.

Wenn Percival eingestehet, daß die spanischen Fliegen bei der bössartigen Bräune, die besten Wirkungen hervorbringen, so sezt er dennoch hinzu: man müsse in



aus dem, was wir bereits gesagt haben, folgern.
Dennoch verdient ihre ableitende und ausleerende
Kraft

allen Fällen, wo sonst eine starke Fäulniß und große Auflösung der Säfte vorhanden ist, die Blasenpflaster nur mit aller möglichen Vorsicht gebrauchen, und warum? nicht wegen der von den eingesognen scharfen Theilchen der spanischen Fliegen zu besorgenden vermehrten Auflösung der Säfte, sondern weil sie durch den widernatürlich: starken Abgang eines blutigen Wassers zu entkräften pflegen. — Dennoch haben die auf die Blasenpflaster erfolgten Zufälle (als das Brennen des Harns, die rothe Farbe desselben u. s. w. die Linderung und Abwendung gewisser Harnbeschwerden, durch die auf die Haut gelegten spanischen Fliegen, endlich die nicht erfolgten gleichen Zufälle in den Harnwegen, bei Anwendung anderer Blasenzüge) Herrn Percival bewogen, das Einsaugen scharfer Theile einzugestehen; indem er (S. 196.) sagt: Wenn um die scharfen Theilchen der spanischen Fliegen, indem solche durch den Urin abgehen, lange Zeit nacheinander die höchst empfindliche und mit vielen Nerven versehene Haut, reizen, welche die Urinwege inwendig überziehet, so kann man sich ja gar nicht wundern, daß hiedurch eine Strangurie und andere sehr schmerzhaftige Empfindungen erregt werden, er suchet aber einzig und allein die Wirkung in der durch solche verursachte innerliche Reizung. Indessen so ganz geringe kann Herr Percival die Wirkung der eingesognen Theilchen der spanischen Fliegen nicht halten, wenn er z. B. S. 210. sagt: Bei der englischen Krankheit empfiehlt Boerhaave, durch Blasenpflaster die geschwächte



Kraft eine größere Aufmerksamkeit. Die Araber bedienten sich ihrer am ersten nur in schlaffüchtigen
Zu:

schwächte Gefäße zu reizen, und die schleimichten Verstopfungen zu zertheilen, — und (S. 211.) bei scirrösen Geschwülsten der lymphatischen Drüsen am Halse, sagt er, leisten Blasenpflaster, die man auf den Kopf oder hinter die Ohren leget, einen vortreflichen Nutzen. Die feineren Theile der spanischen Fliegen, setzt er hinzu, werden durch die lymphatischen Gefäße eingefogen, und unmittelbar zu den verstopften Drüsen gebracht, wo sie durch ihre reizende Eigenschaft zu der Zertheilung dieser unschmerzhaften Geschwülste vieles beitragen. Die spanischen Fliegen auf die geschwollenen Drüsen selbst gelegt, thun, wie er sagt, nicht die geringste Wirkung. — Ich sollte doch denken, daß diese auf den leidenden Theil gelegt, einen weit größern Reiz zuwege bringen müßten, wenn der Reiz das einzige wäre, was davon zu erwarten steht. — Van der Saar sagt hingegen, daß er kein Mittel kenne, welches die zurückgebliebenen und wiederwachsenden Häute in Brenngeschwülsten, und die callösen Verhärtungen bei Fisteln, so kräftig und schleunig auflöse und erweiche als die spanischen Fliegen. Er brachte die Warzen, auch die venerischen hiemit weg, die durch das Quecksilber und andere schmerzhaft oder reizende Mittel nicht weggebracht werden konnten. Andere haben ein ähnliches erfahren.

Ich will mich hier mit Anführung der Beispiele und Beweise vor und gegen die auflösende Kraft der spanischen Fliegen nicht aufhalten (freilich gehet Herr Tral-



Zufällen, als bei einem Schlagfluß, der Schlassucht
u. s. w., über ihre mechanische Kraft und Wirksam-
keit

Les zu weit mit den vielen Behutsamkeitsregeln beim
äusserlichen Gebrauche der spanischen Fliegen) und nur
die von Forsten auf seinen angestellten Versuchen an-
gegebenen Folgerungen zum Theil berühren. Aus
diesen erhellet, daß weder das wässerige noch das mit
Weingeiste bereitete Extrakt, noch die von diesen Versu-
chen übriggebliebenen Fliegen, noch das rothe dicke
Oel, noch die acht Tage lang in dem stärksten Esig ge-
legenen gepulverten Fliegen eine deutliche blasenziehende
Kraft, also auch keine Strangurie oder sonstigen Reiz im
Körper hervorbringe, und nur in ihren substantiösen
Körper diese flüchtige reizende Kraft wohne. Man läßt
zwar die Tinktur die Stelle der Blasenpflaster vertre-
ten, allein sie verfliehet geschwind, und macht nur sel-
ten Blasen, dennoch weiß ich, daß das Einreiben dies-
ser Tinktur, ohne Blasen auf der Haut gezogen zu haben,
nach wenigen Stunden einen häufigen, ja blutrothen
Harn, und endlich eine beschwerliche Strangurie hervor-
gebracht habe. Wir müssen also die Hofnung aufgeben,
die uns Alexander (Experimental Essays) durch seine
angegebenen Versuche zu machen scheint, daß die Tink-
tur der spanischen Fliegen, wenn sie äusserlich gebraucht
wird, besagte Unbequemlichkeiten nicht verursacht. Im
Vorbeigehen merke ich an, welches schon bekannt ist, daß
Campfer, wenn er auf das Blasenpflaster gestreuet, die
Strangurie von Canthariden verhüte und heile. Some-
rieh Kampferoel in der Blasenegend bei einer wirkli-
chen Strangurie ein. Man sollte bey Verfertigung der
Blas-



keit in andern Krankheiten hatte man in den damaligen Zeiten keine Erfahrung. Die nachfolgenden Aerzte begnügten sich blos mit dem Nahmen einer
Ab:

Blasenpflaster die spanischen Fliegen in gewissen Verhältnissen einstreuen. Es sollte Rücksicht auf die Kräfte, das Alter, die Empfindlichkeit, das Temperament der Krankheit genommen werden, sagt Weikard Vermischte Schr. 3r Th. S. 331. Spielmann sagt, man sollte mehr als einerlei Blasenpflaster in den Apotheken haben. Es ist unrecht, sagt er, wenn man selbiges bei einem so stark als beim andern hat. Allerdings, spricht er, sind die Aerzte zu erinnern, daß sie den Stärkern Blasenpflaster, wenn sie es nöthig haben, eine gewisse Portion von einem officinellen erweichenden Pflaster, oder etwas Kampfer beimischen lassen. Die mit aller Fürsicht aufgelegten Blasenpflaster erregen manchmal bei Empfindlichen Krampf. Ja es ist nöthig, daß man immer Arzneyen bei der Hand habe, womit man solche krampfige Bewegungen besänftigen könne. — Solche sind Molken, Emulsionen, besänftigende und schleimige Mittel. — Bei empfindlichen Subjecten versehe ich, nach Vogel, das gewöhnliche Blasenpflaster mit vier Theilen von den Bilsenkrautpflaster, und dem achten Theil Campfer. Es ist daher nöthig, auch mit dem Einreiben dieser Tinktur vorsichtig zu seyn. Man kann sich also wohl vorstellen, wie gering die Menge des eigentlich wirkenden der spanischen Fliegen sey, welches auf die Haut also auch in dem ganzen Körper wirkt. Es kömmt also nicht auf die Menge an. — Wie viele andere giftartige Wesen wirken in einer kaum merklich



Ableitung, den sie den Arabern zu verdanken hatten.
Den Mechanismus dieser Ableitung kannten sie nicht,
und

chen Menge auf eine nicht zu erklärende Art, aufs
Blut, und verändern es widernatürlich.

Ausgemacht ist zwar, daß die spanischen Fliegen
nicht wie andere Blasenzüge wirken, daß ihre kleine
Theilchen, nach ihrer Mischung mit dem Blute, mit
den Urinwegen in genauer Verwandtschaft stehen; daß
sie auf einmal auf die Säfte wirken, solche lebhafter,
den Puls geschwinder und stärker machen; daß ihre
Wirkung nicht ganz aus den Gesetzen des Reizes zu er-
klären, ja wir können uns von der besondern Art der
flüchtigen Schärfe dieser Fliegen um so vielmehr über-
zeugen, da andere Schärfe, die Gifte selbst lange auf
der Oberfläche der Haut liegen können, ehe sie eingesog-
gen werden, oder einen Einfluß auf die Säfte hervor-
bringen. Die spanischen Fliegen müssen noch eine be-
sondere Kraft auf das Nervengebäude haben; den ver-
schiedenen Einfluß der Nerven auf die flüssigen Theile,
vornehmlich auf die Lymphe und Serum kennen wir
noch nicht genug, sagt Nepli (Präf. der span. Flieg. in
bözart. Fieb.) und setzt mit Recht hinzu: die Art und
Weise, wie die spanischen Fliegen auf den lebendigen
Körper wirken, ob sie ganz auf eine mechanische oder
ganz auf eine chemische, oder auf beide Arten zugleich
wirken, ob ihr Einfluß auf die flüssigen Theile mittel-
bar in der lebhaftesten Aktion der festen Theile bestehe?
oder ob ein kaustisches Principium aus den spanischen
Fliegen unmittelbar durch die Einsaugung in das Blut
übergehe? ob dieses Principium von der Art der Laus-
genz



und handelten hierin blos empirisch, dieses war auch der Grund, weshalb sie in ihrem Urtheile so sehr verschieden waren. Die spanischen Fliegen wurden verworfen oder angepriesen, je nachdem der Erfolg derselben bei Krankheiten glücklich oder unglücklich war. (Bagliv. de vesicat. usu & abusu.) Nichts:

desto:

gensalze oder der sauren Salze, oder noch von einer dritten oder vierten Art sey? wie und was für Veränderungen dieses in die Blutmasse gekommene Principium in den flüssigen Theilen erwecke? ob die Säfte davon eine entzündungsartige oder laugenartige, faule, oder noch eine andere Beschaffenheit bekommen? diese Fragen, sagt er, bin ich nicht im Stande zu beantworten, und ich will mich darüber in kein weiteres Raisonnement einlassen, da selbst Herr Forsten, nachdem er mit größter Genauigkeit alle möglichen Untersuchungen mit diesen Thierchen angestellt hatte, und auf die vor ihm noch nie entdeckten Bestandtheile des wahren Goldes durchgedrungen war, endlich den Ausspruch thun muß: latent hæc, & forte semper latebunt in puteo Democriti. Wenn also alle Bemühungen dieses Mannes, und vieler Andern fruchtlos abgelaufen sind, die Art und Weise, wie die spanischen Fliegen eigentlich auf unsern Körper wirken, genau und sicher zu bestimmen, so werde ich mich nicht zu schämen brauchen, frei einzugestehen, daß ich mich nicht im Stande finde, dieses durch Untersuchung darzuthun, die Erfahrung bleibt also das einzige Mittel, der einzige Weg zur Erkenntniß der Kräfte der Arzneimittel zu gelangen. Wie Herr Hofrath Wegger richtig sagt (vermischte Schr. S. 245.)



destoweniger kann man aus mehreren Stellen der Alten folgern, daß sie in mehreren Krankheiten einen wichtigen Theil ihrer Heilung auf diese Ableitung gründeten. Helmont der wider alles alte zu Felde zog, stritt sehr wider den Gebrauch der spanischen Fliegen, und nach des Harvái Zeiten sahe man die Wirkung derselben als schädlich an. Noch mehr, man hielt sie sogar der nunmehr bekannten Theorie des Blutumlaufs zuwider. Vernunft und Erfahrung, beide bestätigen den Nutzen dieser Ableitung in Krankheiten; denn ist einmal der Widerstand der festen Theile gegen die flüssigen geschwächt oder gänzlich gehoben, so erfolgt auch sogleich ein stärkerer Trieb des Bluts nach diesen Theilen. Eine vielfältige Erfahrung lehret mich zur Gnüge, daß eine Ableitung vom leidenden Theile nach jedem andern Orte hin, eben durch den Trieb des Bluts wirklich möglich sey. Man erlaube mir nur, folgendes Beispiel zur Bestätigung der besagten Erfahrung, wiewol unzählige andere noch angeführt werden könnten. (*)

Ein

(*) Wenn gleich die Schriftsteller in Ansehung des Nutzens von dem, was man Derivation und Revulsion nennt, verschiedener Meinung sind, so wird es dennoch keinem praktischen Arzte an Beispielen der Wirksamkeit, der Derivation sowol als der Revulsion in verschiedenen äußerlichen und innerlichen Krankheiten fehlen. Ich fand daher nicht nöthig ein mehreres zum Beweise anzuführen.



Ein Mann von ohngefähr vierzig Jahren, gallichter Natur, dem Trunke sehr ergeben, lag am hitzigen Fieber mit einem wütenden Wahnsinne danieder. Aller angewandten Mühe ohngeachtet, wollte er weder Speise noch Trank, geschweige denn Arznei nehmen. Zween Männer konnten diesen Unglücklichen kaum im Bette halten: des Morgens ließ ich ihn in ein lauwarmes Bad setzen, welches des heftigen Wahnsinns halber, nur mit der äußersten Schwierigkeit konnte bewerkstelligt werden. Gleich nach dem Bade schien er etwas ruhiger. Am Abend wiederholte man dasselbe. Die Nacht war ruhig, der Wahnsinn verschwand gänzlich. So einfach diese Ableitung auch immer seyn mag, so rettete sie dennoch diesen Kranken aus der bedaurungswürdigsten Lage; denn durch das Bad wurde das Blut von dem Kopfe abwärts nach den untern Theilen geleitet. Diese wurden durch die Wirkung des Bades erschlafft, der Widerstand gehoben, folglich der Einfluß des Bluts in diese Theile vermehrt.

Hieraus läßt sich folgern, wie wichtig überhaupt der Nutzen der ableitenden Mittel, also auch der spanischen Fliegen, als der wirksamsten, in der Arzneikunde sey; besonders aber in dem fieberhaften Wahnsinne. Hierin wurden sie ohne weitem Unterschied, der Wahnsinn sey mit einer Wuth oder Unempfindlichkeit verbunden, von vielen angewandt, und selbst von Schriftstellern empfohlen. Ihr Grund ist kurz dieser;



fer; die Gefäße, wo der Reiz angebracht wird, ziehen sie häufiger und stärker zusammen, das heißt, der Einfluß der Lebensäfte nach diesen Theilen wird beschleunigt, und ebendeshwegen ist der Durchfluß dieser Feuchtigkeiten der in gleicher Zeit öfterer Entleerung der Gefäße halber, stärker. (v. Swieten S. 752.) Zwar setzt dieser berühmte Schriftsteller hinzu: Die erröthenden Mittel müssen mit Vorsicht gebraucht werden, so daß die Bewegung der Säfte nur nach den untern Theilen, nicht aber im ganzen Körper vermehrt werde. Diese nöthige Einschränkung muß, wie mich deucht, nur von den übrigen erröthenden Mitteln verstanden werden, nicht aber so die spanischen Fliegen, von denen doch eigentlich die Rede ist, denn das reizende Salz derselben, die ziemlich starke Schärfe dringet in die Blutmasse, vermehrt durch den örtlichen Reiz den Blutumlauf im ganzen Körper. (*) Da nun dieses den indicirten Curregeln bei einem

(*) Niemand wird, wie mich deucht, zweifeln, daß die Blasenpflaster überhaupt nicht in derjenigen Periode der Krankheit zu gebrauchen, wo der Körper und sonderlich das Nervensystem mit einem großen Grad der Empfindlichkeit und Reizbarkeit begabet ist. Selbst Percival, der nicht auf das Einfangen des reizenden Salzes siehet, saget ausdrücklich, wenn der Patient (beim Nervenfieber) sehr reizbar ist, so werden die Blasenpflaster mehr Schaden als Nutzen stiften, weil sie den Krampf vermehren, und den ganzen Körper in Unord



einem wütenden Wahnsinn geradezu widerspricht, so können sie auch auf keine Art Nutzen stiften, vielmehr sind sie dem Zwecke des Arztes nicht angemessen. Dieses hat mich eine öftere Erfahrung gelehrt.

Sollen anders die spanischen Fliegen bei einem Wahnsinne wirklich Vortheil schaffen, so ist dieses
nur

ordnung bringen. — Wie oft erfahren wir nicht, daß sie zur Unzeit angebracht, besonders wenn mehrere Theile des Körpers damit bedeckt werden, eine starke Bewegung in den Nerven, und Anstrengung der Nervenkräfte erregen. Leget man sie öfters auf, und setzen sie ihre Wirkung lange fort, so bringen sie, sagt Duncan, (Elem. of therap. p. 138.) eine beständige Veränderung in der Art, auf welche sich das Blut beweget, und folglich eine unnöthige ja schädliche Ausleerung hervor. Weiskard selbst räth ebenfalls, sie bei allzugroßer Beweglichkeit des Nervensystems und Reizbarkeit der Muskelfasern wegzulassen. Selbst in dem Nervenfieber, wobei man von den Blasenpflastern große Hülfe zu erwarten hat, muß man sehr zeitig dazu schreiten, ehe es noch mit der Krankheit zu weit gekommen. Denn wenn wir so lange warten, bis das Nervensystem sehr in Unordnung gebracht ist, und das Gehör, Gefühl und Gesicht schärfer als natürlich werden, so vermehren die Blasenpflaster, wie die Erfahrung lehret, die Reizung des Nervensystems und die von solcher herrührenden Beschwerden. Wenn man daher nicht gleich in dem Anfange Blasen ziehet, so muß man damit so lange warten, bis der Kranke einigermaßen unempfindlich wird.



nur bei einem Wahnsinne mit einer Unempfindsamkeit. Mit Recht erstaunte ich, wenn ich dieselben, wie ich leider täglich erfahre, ohne weiterem Unterschied habe brauchen sehen.

Ein Mann etliche dreißig Jahr alt, sanguinisch-gallichter Natur, wurde vom hitzigen Fieber, mit einem wütenden Wahnsinne befallen. Man legte ihm Spanischfliegenpflaster auf die Füße, und der Wahnsinn nahm über die Maassen zu. Der Arzt des Patienten war weit entfernt dieses den spanischen Fliegen zuzuschreiben, vielmehr schrieb er es einer gewissen Bösartigkeit der Krankheit zu, sogar die Arme und der Nacke wurden mit diesen Blasenzügen heimgesucht: aber der Kranke wütete auch jetzt noch mehr dann vorhin, ja es stellten sich gichterische Bewegungen ein. Ich ließ, so bald ich hinzukam, die spanischen Fliegenpflaster abnehmen, die Stellen, worauf selbige gelegen, mit einer Salbe aus Dehl und Wachs verbinden, die Füße in lauwarmes Wasser setzen, den Körper aufrecht erhalten (da die wagerechte Lage den Zufluß der Säfte nach dem Kopfe vermehrt) zugleich verordnete ich, um sowohl den stärkern Trieb der Säfte, als auch die gereizte Lebensgeister zu besänftigen, ein gelinde schmerzstillendes Mittel. Der Wahnsinn ließ merklich nach, die Wuth nebst den gichterischen Bewegungen verschwanden gänzlich. (*) Bei

(*) Zum Beweise vom Nutzen des Mohnsaftes im wütenden

einem melancholischen Wahnsinn mit Wuth und sehr vermehrter Empfindlichkeit haben sich solche Kranke durch

den Wahnsinn, dienet folgendes kürzlich mir vorgefallenes Beispiel: Ein Knabe von zwölf Jahren verfiel in die heftigsten Convulsionen, ich wurde eilig zu ihm gerufen, da ich nicht Arzt des Kranken war, und ihn zuvor nicht kannte, konnte ich nicht genau die wahre Ursach dieses Zufalls erforschen; es giengen ihm vor dem Anfall keine Würmer ab, wornach ich mich erkundigte, auch versicherte man mich, daß kein Fehler in der Diät vorgegangen sey, um eine Unverdaulichkeit zu vermuthen, u. s. f. Das einzige was ich erfahren konnte, war, daß der Knabe drei Wochen vor dem Anfall das Scharlachfieber gehabt hatte, wobei er nicht warm genug gehalten, und sowol bei als nach der Krankheit nicht genug von der Luft abgehalten worden. Ich mußte also nur allgemeine Mittel anwenden; ich ließ ihm also alle drei Stunden ein Klystier mit Meerzwiebel-saft beibringen, Sensteige unter die Fußsohlen, und Spanischfliegenpflaster auf die Waden legen, und suchte ihm eine Auflösung vom Brechweinstein beizubringen; dieser aber zu vier Gran nach und nach gegeben, brachte kein Erbrechen, wohl aber in Verbindung der Klystiere mehrere Stühle zuwege. Als nun der Abgang durch den Stuhl ziemlich stark war, ließ ich ihm den Hirschhorngeist zu sechs Tropfen alle drei Stunden reichen. Die Convulsionen verlohren sich in Zeit von vier und zwanzig Stunden völlig. Den dritten Tag nach gehobenen Convulsionen verfiel der Kranke in eine heftige Raserey, er zeigte ausserordentliche und unnatürliche Stärke; vier



durch Fußbäder und gelinde schmerzstillende Mittel erleichtert gefühlt; ja wenn selbst bei vorher angebrach-

der stärksten Männer konnten ihn kaum zwingen, er schrie den ganzen Tag alles verwirrt untereinander und heftig, zu Zeiten rief er nach Erfrischung, und nahm auch dann und wann die ihm dargereichten erfrischenden Dinge, als den ihm verordneten verdünnten Vitriolgeist, mit Begierde. Ich ließ ihm eine Ader öffnen, gab ihm den Vitriolgeist und andere kühlende Mittel, so viel man ihm nur immer beibringen konnte, allein das Wüten hielt an, und es traute sich niemand mehr ihm nahe zu kommen, aus Furcht von ihm beschädigt zu werden, wie er dann wirklich verschiedene Anwesende beschädigt hatte. Als ich bei ihm angehende Zuckungen wahrnahm, entschloß ich mich den Mohnsaft zu geben. Die Anwesenden versicherten mich zwar, es sey nicht mehr möglich, ihm bei der vermehrten Wuth, die nunmehr anhaltend war, etwas beizubringen. Ich ließ das Zimmer finster machen, und die anwesenden Wächter von des Kranken Bette sich entfernen, hielt mich eine gute Weile bei ihm auf, wartete die Zeit ab, wo er nach Erfrischung schreien und sie verlangen werde; er that es endlich, und nun redete ich ihm stark zu, und brachte es dahin, daß er einen Gran vom Mohnsaft mit einer Tasse voll von dem verdünnten Vitriolgeist zu sich nahm. Er verfiel nach einer halben Stunde in einen Schweiß, genoß völlige Ruhe, und hatte keinen weitem Anfall, weder von der Wuth noch von Convulsionen, klagte nachher über nichts als über heftige Kopfschmerzen und Entkräftung. Ich lies ihm den Leib
durch



brachtem spanischen Fliegenpflaster Wahnsinn und Toben zunahm, waren diese Mittel bald wirksam. Nur müssen Ausleerungen, durch Aderlässe oder Purgiermittel vorhergehen. Vorzüglich war dieses Verfahren heilsam, wenn eine Schlaflosigkeit sich dabei fand. In den Actis Eruditorum ist ein Fall beschrieben, wo der Mohnsaft bei einem Frauenzimmer, das an einer Manie danieder lag, zufällig wirkte. Sie verschluckte eine Salbe aus einem Skrupel Mohnsaft in

Eßig

durch Klystiere offen halten, und gab ihm stärkende Mittel; sein Getränk ließ ich noch eine Zeitlang mit dem Vitriolgeiste mischen, die Kopfschmerzen und die Entkräftung verlohren sich bald, und er war binnen vierzehn Tagen völlig hergestellt. Es giengen während der Krankheit keine Würmer ab. Nach einigen Wochen glaubte ich Zeichen der Gegenwart von Würmern zu bemerken, und gab ihm ein Wurmmittel, worauf dreißig Spuhlwürmer abgiengen; nach wiederholtem Gebrauche des Wurmmittels giengen mehrere ab. — Der Knabe befindet sich nun seit mehreren Monaten überaus wohl. Ich kann nicht anders vermuthen, als daß die Würmer die Ursach sowol der Convulsionen als der Wuth gewesen sind. Ein Beweis, daß diese und dergleichen dringende Zufälle, die von Würmern oft entstehen, durch lindernde Mittel, besonders durch den Mohnsaft, in diesem Zeitpunkt mit Nutzen gegeben werden können; da hingegen die Paroxysmen gewöhnlich verschlimmert werden, wenn man während denselben eigentliche Wurmmittel verordnet.





Esig aufgelöst, statt selbige in die Schläfen zu reiben, und genas. — Ich selbst erinnere mich eines ähnlichen Beispiels: Ein Frauenzimmer erkrankte an einer Manie mit der heftigsten Wuth. Alles was sie habhaft werden konnte, zerriß sie, gegen Freunde sowol als sich selbst, tobte sie dermaassen, daß man sie in Ketten legen mußte, ja sie würde sich sicher umgebracht haben, wäre sie nicht daran gehindert worden; mit einem Worte, sie begieng scheußliche Handlungen. Eben diesem Frauenzimmer sage ich, wurden nach wiederholten Aderlässen, stündlich 10 Tropfen von Sydenhams flüssigen Laudanum gereicht, bald darauf schief sie ein, und als sie erwachte, schämte sie sich ihrer Handlungen.

Aufmerksam also auf Natur und Unterschied des Wahnsinns werden wir nie den richtigern Weg verfehlen.

Den Alten war es schon bekannt, daß das Gehirn der Sitz der Vernunft und Beurtheilungskraft, folglich auch des Wahnsinns sey. Haben wir aber unser Augenmerk auf das, was uns Vernunft, Schriftsteller und Zergliederungskunst lehren, so ist erweislich, das Ursache und Sitz des Wahnsinns nicht immer ein und dieselben sind; vielmehr daß das Gehirn und dessen Häute keineswegs immer beim Anfange dieser Krankheit leiden. Die Krankheitsursache kann in irgend einem andern Theile erzeuget werden, das Gehirn aber blos mitleidentlich angegriffen seyn. Sehr sorg-

sorgfältig muß man aber bei einem fieberhaften Wahnsinn auf den Lauf des Bluts und seiner Beschaffenheit durch das Gehirn Acht haben. In diesem Zustande des Körpers weicht er sehr von seiner natürlichen Ordnung ab, und des Hippocrates Nachspruch zufolge trägt dieses ein großes zum fieberhaften Wahnsinn bei. „Ich weiß zuversichtlich, sagt er, daß nichts von allen Theilen des menschlichen Körpers so sehr zum richtigen Denken beyträgt als das Blut. Ist nun dieses vom natürlichen Zustande verschieden, so ist die Vernunft krank.“

Durch mehrere ähnliche Beispiele könnte ich noch erörtern, wo Veränderungen in der Blutmasse auch Veränderungen in der Vernunft veranlassen, und ist jene ganz verderbt, so ist es diese nicht minder. Mannigfaltig ist die Ursache, die das Blut bey einem Wahnsinn hervorbringt. Entweder ist dessen Lauf in den Gefäßen des Gehirns zu schnell, oder die Beschaffenheit ist die entgegengesetzte; im ersten Falle leiden die Gefäße die Folgen von der Ausdehnung, und im andern Falle entstehen darin Verstopfungen. Wiederum können Ergießungen das Gehirn drücken. Die Ursache mag seyn welche sie will, so werden die Nerven in ihren Berrichtungen gestöhrt. Es entstehen aus diesem verderbten Zustande des Gehirns falsche Ideen, die den äußern Gegenständen keinesweges entsprechen. Der kramphafte Zustand

B 3

des



des Gehirns selbst, als dessen Häute, die stärkere oder schwächere Empfindlichkeit der Nerven überhaupt, müssen dem beobachtenden Arzte nie entgehen. — Ebenso Fehler des Magens, denn auch diese können das Gehirn mitleidlich in seinen Verrichtungen stören. Unreinigkeit in den ersten Wegen, unverdaute Speisen, Krankheitsstoff von äußern oder innern Ursachen, z. B. von zu häufig abgesonderten und nicht wieder ausgeleerten Säften, die durch Stockung verderben. Schafft man diese Unreinigkeiten fort, so sind die Zufälle gehoben. Ja bloß ein etwas anhaltend verstopfter Leib bringt, wie wir nicht selten bei Krankheiten beobachten, Kopfschmerz, getäuschte Einbildung, Wahnsinn, Herzensangst hervor; denn selbst durch eine solche anhaltende Verstopfung wird die innere Hitze und der Trieb des Bluts nach dem Kopfe vermehrt. Diese bisher erwähnten Ursachen können bei hitzigen Fiebern eine Raseren hervorbringen. In den mehresten Fällen aber, und fast durchgehends, liegt der wahre Grund des fieberhaften Wahnsinns in dem schnellern und vermehrten Umlauf des Bluts durch die Pulsadern des Kopfes und Halses. Nur alsdann, wenn nicht blos vermehrter Trieb und Umlauf des Bluts die Ursache ist, sondern sich vielmehr eine Verstopfung der äußern Enden der Pulsadern hinzugesellet, ist es eine Phrenesie. Hier handeln wir aber von dem Wahnsinne, als einem Zufalle des Fiebers, und dieser findet, wie die Erfahrung lehrt, statt,



statt, ohne daß das Gehirn an und für sich selbst lüte. (*) Ist der fieberhafte Wahnsinn dieser Art, so ist dessen Ursache eben so verschieden, als die Fiebergattung zu der er sich gesellet. Bey einem Entzündungs: Fieber z. B. entstehet der Wahnsinn von einem Entzündungs: Reize in den kleinsten Gefäßen, der einen schnellern Umlauf in diesen kleineren Gefäßen veranlaßt. Es ist dieser Entzündungs: Reiz ein besonderer oder allgemeiner; je nachdem dessen Ursache in einzeln Theilen, oder im ganzen Körper liegt. Eine Verstopfung kann ebenfalls als ein Reiz betrachtet werden, und umgekehrt kann ein Reiz eine Verstopfung hervorbringen. Beyde machen das Wesen der Entzündung aus. Hieraus folgt, daß ein stärkerer Widerstand in den kleinsten Schlagaderästen, ein vermehrter Reiz in den Gefäßen des Herzens, Ursach eines Fiebers seyn kann. Dieser Zustand macht sich durch einen harten, schnellen, vollen, gespannten Puls, starke Hitze, heftigen Kopfschmerz, und eine schmerzhafteste Empfindung an Rücken und Lenden kenntbar. Sichtbarliche Anzeigen eines stärkeren Blutumlaufts und vermehrter Wirkung der Lebens: Kräfte. Bestimmungen genug zu Aderlassen, zu antiphlogis-

(*) Cullen und Gregory bestätigen diese Erfahrung, und sagen: daß wenn man solche Patienten nach dem Tode geöffnet, man in ihrem Kopfe nicht die geringste Spur einer Entzündung im Gehirne gefunden habe.



frischen Mitteln, kühlenden Klystieren, Fußbädern, und mehreren ähnlichen. Dieses sind die Mittel, die dem verdickten Blute seine natürliche Beschaffenheit geben, dem zu starken Trieb Schranken setzen, den Reiz heben, und wie eine stete Erfahrung verdienstvoller Aerzte lehrt, den Kranken von der bevorstehenden Gefahr befreien. Nichts verträgt diese Fiebergattung weniger als reizende Mittel; denn jeder Reiz wirkt auf die festen Theile, vermehrt ihre natürliche Wirkung auf die flüssigen Theile. Es ist also einleuchtend, daß die spanischen Fliegen eben dieser vorzüglich reizenden Kräfte willen nie in Entzündungs-Fiebern gebraucht werden müssen. Der Blutumlauf nimmt durch angebrachten Reiz zu, da doch in diesem Falle Verminderung und Einschränkung aller Lebens-Berrichtungen der Hauptzweck des Arztes ist. Jede der erwähnten Zufälle werden vermehrt. Es entstehen nach dem Gebrauche der spanischen Fliegen gichterische Zufälle, Sehnen-Zucken u. s. f. — V. Swieten dieser gelehrte Kommentator der Boerhaavischen Lehrsätze, sagt, in dem Abschnitt von den äußeren reizenden Mitteln, die einer Fieber-Ursache gleich wirken, die spanischen Fliegen haben sehr oft Fieber-Durst, die schmerzhafteste Harnstrenge, ja ein Blutharnen zuwege gebracht. Gleiche Meinung äußert Bagliv. Ich habe mehr Wahnsinnige, sagt er, von den spanischen Fliegen sterben als genesen sehen. Sie vermehren zuweilen durch den Schmerz den sie verursachen, den Wahnsinn, wenn

er

er entstanden, und beschleunigen ihn, wenn er bevorstehet. An einem andern Orte behauptet er, daß sie bey einem Wahnsinne, der von einem Entzündungsreize entstanden, mehr schaden als nützen. Ist eine bloße vermehrte Bewegung des Blutumlaufs, sagt Sydenham, schon vermögend ein Fieber hervorzubringen, so wird alles was diesen Blutumlauf beschleunigt, auch das Fieber vermehren. Das reizende Salz der spanischen Fliegen wird der Blutmasse hinzugeführt, und vermehrt den Fieberreiz, deshalb müssen sie unter keiner Bedingung im Anfang eines Fiebers, am wenigsten eines Entzündungsfiebers, gebraucht werden. Aber wie oft sehen wir leider in der gewöhnlichen Praxis, dem Kranken Blut abzupfen, spanische Fliegenpflaster legen, und zu mehrerer Sicherheit eine große Anzahl von erhitzen, herzstärkenden, und ähnlichen Arzneyen verschreiben. Das heißt, Feuer mit Dehl löschen.

Spanische Fliegen bey einer zu sehr vermehrten Schwingkraft und Bewegung der festen und flüssigen Theile gebrauchen, hieße bey einem tollen Pferde Sporn und Peitsche anwenden, um es zum Stillstehen zu bringen. (Essay of fevres p. 10.) Der berühmte Pringle verordnet zwar bei einem Wahnsinne, wütendem Blicke u. s. w. spanische Fliegenpflaster, um einer bevorstehenden Phrenesie vorzubeugen, ob er gleich an einem andern Orte (observations on the de-



leases of the army) sagt, bey einem Wahnsinne darf
 man keine erhitzende Mittel, weder Wein noch herz-
 stärkende Arzneyen geben. Allein ohne Nachtheil die-
 ses großen Mannes muß ich gestehen, ich pflichte der
 Meinung, die Herr Costenbader in seiner Inaugu-
 ral-Dissertation äußert, völlig bey. „Ich weiß nicht,
 „sagt er daselbst dissert. inaug. de abusu vesicatorio-
 „rum in Febribus malignis, Goettingæ 1769. mit
 „welchem Recht der gelehrte Pringle die spanischen
 „Fliegen aus der Classe der erhitzenden Mittel verban-
 „net. Man könnte mir den Einwurf machen, Pringle
 „rede hier blos von dem innern Gebrauche der spa-
 „nischen Fliegen, allein auch hierin widerspricht die
 „Erfahrung. Innerlich oder äußerlich angewandt,
 „ihre Wirkung bleibt eine und dieselbe. Ja ich ge-
 „traue mir zu behaupten, daß der innere Gebrauch
 „weniger Schaden anrichte, als der äußere. Denn
 „durch die Verdauungssäfte der ersten Wege wer-
 „den sie verbessert, und ihnen viel von ihrer Schärfe
 „bentommen. Die Naturkräfte schaffen sie völlig um,
 „und mischen sie unsern Säften bei. Jetzt äußert
 „sich blos das harzige, phlogistische in ihnen, und
 „ihre Wirkung ist die eines jeden erhitzenden Mittels,
 „z. B. die des Weins. — Der sehr gelehrte Lud-
 wig (in instit. clin.) sagt ein ähnliches von den spani-
 schen Fliegen bey schlaffsüchtigen Krankheiten. Bey
 fetten saftreichen Personen, heißt es, können sie mit
 Vortheil gebraucht werden, nur nicht bey trockenem
 und

und sehr reizbaren Körpern, denn diese sind den Krämpfen sehr ausgesetzt. So auch Bagliv. Nirgend, sagt er, habe ich von dem Gebrauch der spanischen Fliegen, so oft gichterische Bewegungen erfolgen gesehen, als bey hageren und trockenen Körpern. Selbst das Fieber vermehren sie, wenn es auch schon bis zur Crisis gediehen, so entstanden von dem Gebrauche der spanischen Fliegen sehr üble Zufälle. An einem andern Orte sagt er ausdrücklich, daß bey gallichten und hitzigen Temperamenten, spanische Fliegen stets Schaden anrichten. (*)

Es

(*) Ich darf eine wichtige Stelle aus des großen irländischen Arztes system. Einleit. in die theor. und prakt. Arzneik. nicht auslassen, die er über den Gebrauch der Blasenpflaster bei anhaltenden entzündungsartigen Fiebern zur Cautel mittheilt. „Es ist nur allzusehr gewöhnlich, sagt er, daß man dem Patienten, sobald nach einem, zwei oder dreimaligen Aderlaß, der Puls noch hart und voll bleibt, und er zu phantasiren anfängt, gleich Blasen ziehet. Allein es unterlassen die Blasenpflaster niemals die Zufälle, welche von der Beunruhigung und Unordnung des Nervensystems herrühren, zu vermehren, und wenn unglücklicherweise noch zu gleicher Zeit viel hitzige reizende Dinge in den Patienten geschüttet werden, so hat derselbe wenig Hofnung durchs zukommen. Man muß daher sehr große Sorge tragen, daß man die Blasenpflaster nicht zu geschwind auflegt, das heißt, so lange die Fibern gespannt und steif,
die



Es ist mir sehr wohl bekannt, wie viel Nützens man von den spanischen Fliegen bei einer Pleuresie macht. Ich weiß, daß der berühmte Whytt, seiner Entzündungs-Theorie gemäß behauptet, die spanischen Fliegen mäßigen den inflammatorischen Puls. Ja noch mehr, er versichert durch eigene Beobachtung, sie hemmen sogar die fieberhaften Anfälle: man gehet noch weiter, und sucht dies durch eine hippokratische Wahrheit zu vertheidigen. Von zweien zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen entstandenen Schmerzen, heißt es, hebt der stärkere den schwächeren. So bey einer Pleuresie. Ein hippokratischer Satz bleibt im ganzen immer wahr, nur fragt es sich, leidet er gar keine Einschränkung? oder ist er in allen Fällen richtig und anwendbar? verdienen nicht Schröpfköpfe unmittelbar auf den schmerzhaftesten Ort den Vorzug? die spanischen Fliegen führen dem Blute reizende Salz-Theilchen zu, die das Fieber vermehren. Nicht so jene. Bey den Jacutus,

Lu:

die Hitze sehr groß, die Haut trocken, und der Puls voll, stark und geschwind ist.

Hingegen aber sind oft die Blasenpflaster, wenn der Puls entweder zufolge der geschehenen Ausleerung, oder überhaupt in dem Fortgang des Fiebers weich wird, sehr nützlich, vornehmlich wenn zu der Zeit, wo sich der Abfall der Krankheit ereignen soll, der Patient schlaffsüchtig und unempfindlich ist.



Lusitanus lesen wir, das Schröpfköpfe und Blutigel unmittelbar auf den schmerzhaften Ort gelegt, eine Pleuresie völlig gehoben. (*) Ich wende gar nichts wider die Ableitung der spanischen Fliegenpflaster ein. In Fällen, wo eine Schärfe oder ein gewisser Reiz die Ursache eines solchen vermehrten Triebes der Säfte ist, würde ich mich der spanischen Fliegen bedienen; sie leiten ab, und machen eine örtliche Ausleerung. Die Wirkung einer Ursache wird schwächer oder hört gänzlich auf, je nachdem diese vermindert, oder gänzlich gehoben ist. (**). Nicht aber wo blos ein zu starker Blutumlauf, wie bekannt, eine Entzündung ver-

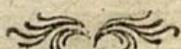
an:

(*) Bei einem der neuesten Schriftsteller, **Wimtringham**, (Bemerkungen über verschiedene Krankheiten) finde ich die blutigen Schröpfköpfe beim Seitenstechen empfohlen, es bezeigen sich, sagt er, die blutigen Schröpfköpfe beim Seitenstechen an den schmerzhaften Ort gesetzt, öfters sehr heilsam.

(**) Wenn selbst Blutspeyen nach Martens und Stals Rath, durch Blasenmittel gehoben worden, so giebt dies noch keinen Beweis, diese bei starkem Blutumlaufe anzuwenden. Bei vorhandenen Reize auf die Lungen und Luftröhre, und daher entstandenen Blutspeyen, dienen die Blasenmittel als vortrefliche ableitende Mittel, und ich trage selbst kein Bedenken sie in diesem Falle anzuwenden. So heilsam aber auch die Ableitungen sind, müssen sie nicht allgemein gemacht, und ohne Unterschied angewendet werden.



anlasset. Keine Schärfe, blos eine zu lange anhaltende starke Bewegung, treibt das Blut in die kleineren Gefäße, wo im natürlichen Zustande keines ist, und durch eben diese starke Bewegung und Trieb entstehet ein hitziges Fieber und Entzündung. (v. Svieten de inflam.) Hier werden spanische Fliegen eine neue Krankheits-Ursache, folglich verursachen sie auch die Fortdauer derselben. — Das Salz wird dem Blute zugeführt, und wirkt, indem es dessen Umlauf vermehrt, als ein Krankheits-Zunder, und unterhält auf solche Art das Fieber. Hieraus läßt sich allerdings folgern, um wie viel größer ihr Schade, als Nuße sey. Noch muß ich erinnern, daß in dem angeführten Beispiele des Whytt, wo dieser verdienstvolle Mann die spanischen Fliegen als ein antiphlogistisches Mittel empfiehlt, selbige nicht in dem Anfange der Pleuresie gebraucht (ob es eine wahre oder falsche war, sey dahin gestellt,) vielmehr in demjenigen Zeitpunkt der Krankheit, wo es auf die Beförderung eines Auswurfs ankam. Hier verdient dieses Mittel allerdings Achtung. Es entspricht der Anzeige auf das genaueste, und ich muß gestehen, man kann den Nutzen dieser örtlichen Wunde, in diesem Falle nicht genug empfehlen. Denn vermöge dieser örtlichen Ausleerung, werden die durch Gewalt des Krampfs stockenden Säfte aufgelöst, der Schmerz gehoben, und der äzenden Materie, als Ursache dieser



ser Beschwerden, ein freyer Ausfluß verschafft. (*)
Selbst die Fälle, die der verdienstvolle Whytt in sei-
ner Abhandlung von Nerven: Krankheiten anführt,
dienen mir zu mehrerer Bestätigung desjenigen, was
ich gesagt habe. Er empfiehlt daselbst bey dem Wahnsinne Umschläge um den Kopf, auch Fußbäder, und erzählt dagegen von einem Knaben, der an einer Pleuresie darnieder lag, und dem die spanischen Fliegen in Rücksicht seiner Schmerzen zwar Linderung verschafften, aber der Wahnsinn und das Fieber, beyde nahmen über die Maassen zu. In andern Fällen spricht er von ihrer Unwirksamkeit bey dem fieberhaften Wahnsinne mit vermehrtem Blutumlaufe. Dieses alles bestimmt mich zu glauben, daß spanische Fliegen im Anfange einer Pleuresie schaden.

Nicht so bey einer falschen, (wo eine seröse schleimigte Feuchtigkeit die Gefäße anfüllt und verstopft) rheumatischen oder krampfhaften. Hier thun sie, unmittelbar auf die schmerzhaften Stellen gelegt, Wunder. Dieses habe ich mehrmahlen und selbst dieser Tage noch bei einer 70jährigen Kranken beob-

(*) Niemand läugnet den Nutzen der Blasenpflaster, um durch sie einen Abgang der wässerichten Feuchtigkeiten zuwege zu bringen. Sie dienen daher in allen Fällen, wo wir befürchten, daß ein besonderer Theil zu sehr damit angefüllt sey.



obachtet. Es wurde ihr ein großes Spanischfliegenpflaster auf die schmerzhafteste Stelle gelegt, bald darauf ließ der Schmerz und das beschwerliche Athmen nach. Zwar lobt man die Wirkung der spanischen Fliegen auch bisweilen bei der wahren Pleuresie, als einer Entzündungs-Krankheit mit Fieber; aber alsdann erst wenn die gehörigen Mittel ohne Nutzen sind angewandt worden. Wenn schickliche Ausleerungen und andere örtliche Mittel nichts gefruchtet haben. Der berühmte Vogel (prælect. acad.) ist völlig dieser Meinung. Wenn durch die gehörigen Mittel, der Schmerz und das beschwerliche Athmen nicht nachlassen, so muß man, sagt er, ein großes spanisches Fliegenpflaster auf die schmerzhafteste Stelle legen. Erst denn empfiehlt der gelehrte Tissot dieses Mittel, wenn durch hinlängliche Uderlässe der Puls heruntergebracht worden. Eben dieser Meinung sind mehrere andere. Nur nach hinlänglichen Ausleerungen, und einem mit Oehl genommenen Opiat, sagt der berühmte Saen, haben große Spanischfliegenpflaster auf dem leidenden Theil gelegt, unerwartete Hülfe geleistet. „Jedes reizende, erhitzende, den Blutumlauf vermehrende Mittel, sagt v. Swieten, in dem Abschnitte von der Pleuresie, ist schädlich, was kann man also von dem spanischen Fliegenpflaster in dieser Krankheit erwarten?

Aus des Baglivi's Schriften könnte man anfänglich verleitet werden, in dem Anfange einer Pleu-
re:



resie, selbst ohne vorhergegangene Aderlässe sicher spanische Fliegenpflaster zu verordnen. Allein man siehet in der Folge, daß dieser Schriftsteller, ehe er sich derselben bedient, jederzeit hinlängliche Aderlässe hat veranstalten lassen. Denn das sind seine eigene Worte: „Man muß wohl merken daß die vorher erwähnten Kranken, bey denen wir in der Pleuresie die spanischen Fliegen mit Vorthheil gebraucht haben, nicht mit Purgiermitteln, nach Art der Afterärzte, sondern mit vorhergegangenen schicklichen Aderlässen und Brusttränken, und dergleichen sind behandelt worden.“ Triller sagt, wenn bey einer Pleuresie, trotz wiederholten Aderlässen, Schmerz und beschwerliches Athmen anhalten oder wohl gar zunehmen, alsdenn erst kann man spanische Fliegenpflaster auf Lenden und Baden legen. Jedoch gestehet er mit einer ihm eigenen Aufrichtigkeit, daß sie nicht immer seiner Erwartung entsprochen haben. Mich selbst hat dieser würdige Greis mündlich versichert, daß er im Anfange der hitzigen und besonders der Entzündungs-Krankheiten den Gebrauch der spanischen Fliegen als höchst unrichtig erkenne. Er selbst habe sie auch nie in dem ersten Zeitraume solcher Krankheiten verordnet.

„Bagliv hat uns durch seine Versuche mit der inneren Wirkung dieses Mittels auf den menschlichen Körper bekannt gemacht. Er fand, daß das spanische

E

„nische



„nische Fliegenpulver unsere Säfte auflöse und zur
 „Fäulniß geschickt mache. Daraus folgert auch v.
 „Svieten, daß bey starkem Fieber, großer Hitze, und
 „Zeichen einer bevorstehenden Fäulniß, die spanis-
 „schen Fliegen höchst unsicher sind. Bagliv selbst
 „erzählt uns eine Kranken: Geschichte, die dieses völ-
 „lig bestätigt. Ein hagerer Mann, gallichter Natur,
 „lag an einem heftigen Seiten: Stechen darnieder.
 „Hierzu gesellten sich ein trockner Husten, eine brennende
 „Fieberhitze, Schlaflosigkeit, Durst, und ein dicker
 „hochrothgefärbter Harn. Der Puls war voll und
 „hart. Den dreyzehnten Tag seiner Krankheit wur-
 „den ihm sechs spanische Fliegenpflaster gelegt. Hier-
 „auf erfolgte ein Wahnsinn, der Auswurf stockte, und
 „am zwanzigsten seiner Krankheit starb er unter Zuk-
 „lungen. „ Und setzt hinzu:

„Erst dann läßt sich von dem spanischen Flie-
 „gen viel erwarten, wann hinlängliche Uderlässe vor-
 „hergegangen, die Fieber: Anfälle schwächer geworden,
 „und in dem Harn und den Stühlen keine Zeichen ei-
 „ner Fäulniß erscheinen, der Schmerz selbst aber fort-
 „dauert, oder sich eine gewisse Wölle in der Brust
 „einfindet. „ Dieser Meinung pflichtet auch der be-
 „rühmte Tralles bey. (de opis S. 2. p. 210.) „Ich
 „bin nicht der Mann, sagt er, der die Erfahrung
 „eines Mead, Pringle, und Majernus, der
 „Gewährsmann des Mead, über den Nutzen der
 „spa



„spanischen Fliegen gleich im Anfange einer Pleuresie
„auf die schmerzhafteste Stelle gelegt, im Zweifel zu
„ziehen wagt. Nur so viel kann ich aus eigener
„Erfahrung und Versuchen versichern, daß die spa-
„nischen Fliegen den Umlauf der Säfte und die Wärme
„des ganzen menschlichen Körpers vermehren. Den
„Theil auf welchen sie gelegt werden, entzünden sie,
„reizen die sehr empfindlichen Fasern, lösen unsre
„Säfte auf, und verwandeln sie in eine laugen: fast
„eiterartige Flüssigkeit. Mit Zittern nur, fährt dieser
„Schriftsteller fort, kann man die spanischen Fliegen:
„pflaster bei einer Pleuresie auf die schmerzhafteste Seite
„legen. Das heftige Fieber, der höchst empfindliche
„Schmerz, der sparsame und sehr gesättigte Harn,
„zeigen uns deutlich, wie leicht diese Entzündung, wo
„nicht in Brand, doch in eine Eiterung übergehen
„könne. Dann ist ein solch spanisches Fliegenpflaster
„indicirt, wann die Lebensgeister unterliegen, und der
„Andrang der Säfte nach dem leidenden Theile zur
„Auflösung und Zertheilung des Stockenden, unzu-
„länglich ist.

Mehrere Schriftsteller mag ich Kürze halber nicht
anführen. Nur noch wenige Worte über dasjenige,
was neulich Sarcone über den Gebrauch der spanis-
schen Fliegen bei der Pleuresie beobachtet, und von den
Fällen, in welchen er selbe angewandt hat. In den-
jenigen Fällen, wo eine Aderlaß indicirt war, hat sie



dieser verdienstvolle Mann nicht gebraucht. Nur dann, wann sich ein Auswurf zeigte, und dieser ohne Schwierigkeit durch die Natur unterhalten wurde. Dieses ist der Zeitpunkt, wo ein großes spanisches Fliegenpflaster auf den schmerzhaften Ort gelegt, Hülfe schafte, und wo im Gegentheil jede, selbst die kleinste Aderlaß sorgfältig vermieden werden mußte, wenn auch der Schmerz noch so heftig und anhaltend war. Ferner ist ein Spanischfliegenpflaster nützlich, wenn der Kranke an einer rheumatischen Pleuresie darnieder liegt. Hier muß der Arzt stets die Idee eines hitzigen Principiums vor Augen haben, auch verändert sie laut den Gesetzen der Reizbarkeit, wie er sagt, sehr oft ihren Sitz. So auch in einer krampfhaften Pleuresie mit einer bangen und ängstlichen Beschwerde auf der Brust. Das Fieber, welches der Krankheit vorhergeht, ist gewöhnlich bössartig-fäulicht. Hier ziemen ebenfalls keine Aderlässe, vielmehr Spanischfliegenpflaster, Moschus, Campfer, Wein, mit einem Extract der Fiebereinde. (Siehe dessen Krankheits-Geschichte von Neapel p. 1.) Aus allem diesen läßt sich leicht der Schluß fassen, daß in den Fällen, wo krampfstillende und herztürkende Mittel nöthig sind, auch spanische Fliegenpflaster indicirt werden.

In einem andern Abschnitt handelt dieser Verfasser von der Peripneumonie, und sagt, daß die spanischen Fliegen im Nothfall auf Brust, Lenden und

Ar.



Arme gelegt, Erleichterung verschaffen. Sie beleben die Lebenskräfte, stellen den unterdrückten Auswurf wieder her, und zertheilen endlich die zähen stöckenden Säfte. (*)

Diese

(*) Selbst Percival, der die Blasenpflaster bei inflammatorischen Fiebern empfiehlt, empfiehlt sie bei diesen, wenn sie schon einige Zeit gedauert haben, und wo der Kranke matt oder auch gar schlaffüchtig wird. — Und in der Anmerkung S. 222. sagt er: man hat bei der Heilung einer Entzündung auf zwei Stücke zu sehen, und muß erst die Bewegung des Blutes überhaupt, und sodann die Wirkung der Gefäße in dem leidenden Theile vermindern. Das erste muß durch das Aderlassen und antiphlogistisches Verhalten, das letztere durch erweichende und schmerzstillende äußerliche Mittel, und oft dadurch geschehen, daß man ein Blasenpflaster auf einen in der Nähe befindlichen Theil leget. Percival also sowol als Sydenham, Friend, Glas, und andere die die Blasenpflaster in diesem Falle empfehlen, behaupten demnach alle, daß sie nur alsdenn erst statt finden, wenn eine hinreichende Menge Blut weggelassen worden. Auch Vogel (in besagter Abhandlung) giebt die Vollblütigkeit und Wallung des Blutes als eine der vornehmsten Gegenanzeigen an, und in seinen Vorlesungen empfiehlt er erst die Blasenpflaster, wenn das Aderlassen, die antiphlogistischen und auflösenden Mittel vorhergegangen sind, und der Schmerz, auch das beschwerte Athemholen dennoch nicht gelindert worden.

Der Leibarzt Weikard, der das Wort für die Canthariden spricht, sagt dennoch, man könnte behutsamer



Diese aus verschiedenen Schriftstellern bishero angeführten Stellen bestätigen uns in der Meinung, die wir von den spanischen Fliegen geäußert haben. Was auch diejenigen dawider sagen mögen, welche glauben, eine äußere künstliche Entzündung hebe, den Gesetzen der Reizbarkeit zufolge, eine innere Verstopfung. Genug, sie müssen gestehen, daß die spanischen Fliegen, unmittelbar auf den schmerzhaften oder jeden andern Ort gelegt, die Blutmasse durch ihre reizende Salztheilchen in eine schnellere Bewegung

mit dem Gebrauche der Blasenpflaster seyn, wo starker Puls, trockne Zunge, Durst, große Hitze, allgemeines Entzündungsfieber vorhanden.

Statt aller übrigen Schriftsteller, die die Blasenpflaster bei Brustentzündungen empfehlen, soll der vortrefliche Cullen als Richter erscheinen; dieser sehet dem empfohlenen Gebrauche dieses Mittels nachfolgendes hinzu: Da aber, sagt er, die durch das Blasenpflaster verursachte Reizung die Wirkung des Aderlasses verhindert, so muß man dergleichen nicht eher auflegen, als bis man den Patienten schon zur Ader gelassen hat. — Bei einer heftigen Brustentzündung, und wo man vermuthet, daß bald nach der ersten Aderöffnung eine zweite nöthig seyn möchte, muß man den Gebrauch des Blasenpflasters bis nach dem zweiten Aderlaß verschieben, weil man alsdenn Ursache zu glauben hat, daß die ferneren Aderöffnungen so lange verschoben werden können, bis die von dem Blasenpflaster verursachte Reizung wieder vergangen ist.



gung setzen, und die Muskel: Fasern reizen. Wenn aber spanische Fliegen in einer Pleuresie wirklich indicirt sind, so muß ich gestehen, daß sie unmittelbar auf der schmerzhaften Stelle weit zuträglicher sind, als wenn sie auf einen entfernten Ort gelegt werden. Ja wenn selbst der Kopf leidet, und in gewissen Fällen diese Blasenpflaster indicirt werden, legt man sie lieber auf denselben als auf die Extremitäten. (*)

Eine andere Art des Wahnsinns ist diejenige, die von einem Krampfe oder allzuträgen Blutumlauf entstehet. So z. B. bey einem Nerven: Fieber. Eine Krankheit, die einem Entzündungs: fieber geradezu entgegen ist. Bey dieser Art Fieber ist der Puls geschwind, die Wärme des Körpers ein wenig stärker als die natürliche. Alle übrige Zufälle sind krampfartig, rühren aber von keiner Entzündung her. (**)

Die

(*) Die Erfahrung lehret, daß der Kopf weniger als andere Theile des Körpers gegen diese Pflaster empfindlich sey. Man muß aber die Vorsicht gebrauchen, die Haut nicht zu verletzen, wenn man die Haare vom Kopfe abscheeret, um das Blasenpflaster nachher darauf zu legen, weil sonst die spanischen Fliegen in das Blut einsaugen, wodurch viele Schmerzen und eine Strangurie entstehen.

(**) Es zeigen überhaupt die spanischen Fliegen ausser ihren andern Eigenschaften auch eine starke krampfstillende Wirkung bei krampfartigen Krankheiten, wie z. B. bei



Die äußeren Gliedmaßen sind kalt. — Wenn der Wahnsinn mit einer Angst, Neigung zu schlaffüchtigen Zufällen verknüpft ist, da thun spanische Fliegen allerdings sehr viel. Hier muß man den Blut-

um-

der convulsivischen Engbrüstigkeit, und vielen andern Krampfungen, selbst bei denen des Magens und der Gedärme, bei welchen sie oft, ehe sie noch eine Blase gezogen haben, doch schon eine merkliche Erleichterung schaffen. Wie oft geschiehet es aber, daß eine Krankheit für einen Krampf angesehen wird, und sie eine ganz andere Ursach zum Grunde hat. So wurde ich vor einiger Zeit zu einem Kranken gerufen, dem ein Arzt, der die vorhandenen Schmerzen für einen Krampf ansah, den ganzen Unterleib mit spanischen Fliegenpflaster bedecken ließ; es entstanden Fieber, Beängstigungen und ein unausstehlicher Schmerz. Ich ließ die Wunden von dem Pflaster mit einer unschuldigen Salbe bedecken, führte die in den Gedärmen vorhandenen häufigen Unreinigkeiten durch Klystiere und abführende Mittel ab; der Schmerz und die übrigen Zufälle legten sich, und der Kranke genas bald. — Man muß also versichert seyn, daß der Krampf wirklich die Ursache der Krankheit ist, wenn man sich Hilfe von dem Gebrauche der Blasenpflaster versprechen kann. Ich habe an einem andern Orte (Abhandlung von der Schwindsucht S. 158.) die Zeichen eines spasmodischen Umstandes angegeben, und gesagt, daß bei diesem der Puls etwas eingezogen, oft dem natürlichen gleich sei, und der Schmerz bei kurzen Zwischenräumen gelindert, und in größerer Hefigkeit wechselsweise wieder komme u. s. w.



umlauf befördern, die Krämpfe durch herzstärkende und antispasmodische Mittel heben, die Lebenskräfte und das Fieber bis auf den Grad erhöhen, daß der Fieber-Stoff gekocht und ausgeführt werde; gegen diese Heilanzeigen leisten unstreitig die spanischen Fliegen herrliche Dienste. — Sehr richtig bemerkt dennoch der gelehrte Percival, daß wenn auch gewöhnlich spanische Fliegenpflaster in dieser Fiebergattung indicirt werden, sie dennoch unter folgenden Zufällen sehr schädlich sind. Wenn z. B. der Kranke, wie dieses sehr oft der Fall ist, wenig Schmerzen empfindet, aber desto reizbarer ist. Hier vermehren spanische Fliegenpflaster den Krampf, und stören das Nervensystem in seinen Verrichtungen. Schon Ettmüller sagt, daß die spanischen Fliegen in solchen Fiebern angewandt werden müssen, wo die Gliedmaßen kalt sind, desto stärker aber die innere Hitze ist. Ferner wo schlaffsüchtige Zufälle sich efinden. Hier muß der Verdacht rege werden, daß der Krankheits-Stoff die Lebensgeister und Nerven angreife. (ejusd. opera Tom. 2. de febre malign.) Es ist also aus dem was wir bereits gesagt, offenbar, daß wir genau um die Krankheits-Ursache dieser Zufälle bekümmert seyn müssen, ehe wir eine dem fieberhaften Wahnsinne angemessene Heilungsart vornehmen; denn die Curmethode richtet sich völlig nach der Ursache. Dieses ist aber im Ganzen genommen richtig, daß wenn der Kranke an einem stillen Wahnsinne mit einer Un-



empfindlichkeit und schlaffsüchtigen Zufällen darnieder liegt, so sind die Fieberanfalle unmerklich. Zu schwach also um den materiellen Krankheits-Stoff zu bearbeiten, geschweige denn ihn in Thätigkeit zu setzen, von den übrigen Theilen auszusondern, und ihn aus dem Körper zu führen. Hier ist der Ort für die spanischen Fliegenpflaster und ähnliche reizende Mittel. Hier erhöhen sie das Fieber, und bestimmen es zu dem gehörigen Grade seiner Wirksamkeit.

Nicht aber so, wenn der Wahnsinn nicht mit Unempfindlichkeit, vielmehr mit einer Wuth und allzugroßer Empfindlichkeit, Schlaflosigkeit und der stärksten Gemüthsunruhe verbunden ist. Hier ist der Blutumlauf schneller, spanische Fliegen also unschicklich; Aderlässe hingegen, Clystiere, abführende Mittel u. s. w. indicirt. Hat man die Menge und den zu starken Trieb der Säfte hinlänglich vermindert, so bringen denn, wie mich eine häufige Erfahrung gelehrt, gelinde Opiate außerordentlichen Vortheil. Sie hemmen (wohlverstanden wenn sie mit Behutsamkeit gebraucht werden) den Sturm der Säfte, und heben die allzustarke Empfindlichkeit. Nicht minder bewerkstelligen sie einen süßen Schlaf, wenigstens eine erquickende Ruhe, das heißt, sie lösen, wenn ich mich anders des Ausdrucks bedienen darf, das Band des sinnlichen Gefühls zwischen Seele und Körper. Ausser vielen andern pflichtet ein neuerer Beobachter, ich
meine



meine den berühmten Sarcone, diesem bei. Nichts sagt er, ist bei einem fieberhaften Wahnsinne mit allzugroßer Empfindsamkeit heilsamer, als ohne weitere Zögerung seine Zuflucht zum Mohnsaft zu nehmen. Nur mit dieser Einschränkung, daß vorhero hinlängliche Aderlässe und gelinde Laxiermittel verordnet werden.

Selbst der berühmte Tralles, der doch eben kein Freund vom Mohnsaft ist, behauptet in diesem Falle daß er nützlich sey. Nur müssen Aderlässe, mit einem Wort, Mittel die eine Entzündung heben und ihren Wachsthum hindern, vorhergehen. Der Mohnsaft, sagt er, wird nicht mit Unrecht verordnet, wenn die Krankheit sich ihrem Ende nähert, der Puls langsamer wird, und keine Spur einer Entzündung mehr vorhanden ist. In den Fällen aber, so wie sich aus seinen Beispielen folgern läßt, verwirft er ihn, wo Aderlässe und antiphlogistische Cur verabsäumt worden, oder die Unreinigkeiten in den ersten Wegen nicht genugsam ausgeführt sind. Ein solches Beispiel erzählt uns Ridlin, die Krankheit wurde nemlich durch einen Durchfall gehoben. In solchen und ähnlichen Fällen ist der Mohnsaft allerdings schädlich.

Noch ist der Gebrauch des Mohnsafts bey allen bössartigen und Gallenfiebern, bey Krankheiten, deren Sitz in den ersten Wegen ist, tadelnswürdig.

Ist



Ist die Ursache des Wahnsinns als Zufall eines Fiebers in den ersten Wegen, welches wir aus einer belegten Zunge, bitterem und widrigem Geschmack, Ekel, Erbrechen, Angst, und so weiter erkennen, so ist ein Brech- oder Purgiermittel wirksam. Sobald die Unreinigkeiten ausgeführt sind, verschwindet der Wahnsinn. Bey Gallen-Fiebern sehe ich dieses sehr oft. (*) — B. Svieten gestehet, daß ihm

(*) Von dergleichen dem Arzte oft vorkommenden Vorfällen ist wohl nicht nöthig viele Beispiele anzuführen. Es wird aber nicht ganz übrig seyn, nur durch ein Beispiel zu zeigen, daß der Arzt sich nicht nach der Zeit und Dauer der Krankheit, sondern vielmehr nach dem Befinden und Zustande des Kranken richten, und sich eines Brechmittels bedienen müsse, wenn solches nöthig ist, die Krankheit mag gedauert haben so lange sie will, wofern es nur des Patienten Kräfte erlauben, und keine Entzündung vorhanden ist. Ich wurde zu einer Zeit, da Fieber von faulichter Art sehr gemein waren, zu einer sechzigjährigen Kranken, die an einem solchen Fieber darnieder lag, den dreizehnten Tag ihrer Krankheit gerufen. Arzt und Anverwandten gaben die Hoffnung zur Genesung auf. Ich fand sie niedergeschlagen, sehr unruhig, beängstiget, von einem heftigen Schlucken beschwert, sie phantasirte und war ohne Bewußtseyn; der Leib war gespannt, der Puls matt, die Zunge unrein und von einer grünlich-gelben Farbe bedeckt. Ich gab ihr den Brechweinstein, welcher viele Galle und Unreinigkeiten hervorbrachte. Nach dem Erbrechen wurde
sie



ihm sein fürtrefflicher Lehrer Boerhave mehremahlen
eingeschärft habe, daß in den mehresten Fiebern, die
Ur:

sie ruhiger, phantasirte weniger, und schien einiges Bewußtseyn zu haben. Den folgenden Morgen wiederholte ich das Brechmittel, worauf wieder eine Menge Unreinigkeiten herauskamen, das Irrereden hörte auf, und sie erhielt ihr völliges Bewußtseyn. Ich ließ ihr eine Abkochung von Tamarinden und Salz nehmen, so lange ich Unreinigkeiten in den ersten Wegen vermuthete, ließ den Vitriolgeist unter das Getränke mischen, und wechselte dann mit dem abführenden Mitteln und einer Abkochung von der Fiebrerrinde mit Campfer versetzt ab. In vierzehn Tagen war sie hergestellt, auffer daß die vor den (ehe ich die Kranke sahe) auf die Waden gelegten Blasenpflaster entstandenen Geschwüre, ihr viel Schmerz und Beschwerden machte, und der Wundarzt konnte sie in mehrern Monaten bey allen angewandten Mitteln nicht zum heilen bringen. Es warf sich viele Schärfe dahin, sie griffen um sich, und es zeigten sich brandige Striemen. Durch abführende Mittel und die Fiebrerrinde innerlich, und einen Absud von der Fiebrerrinde mit dem peruvianischen Balsam äußerlich auf die Geschwüre gelegt, war ich endlich im Stande die Geschwüre zu heilen. — Ihr Mann und Sohn bekamen dieselbe Krankheit, der Sohn phantasirte heftig, das Brech, und übrige Mittel stellten beide her, mit dem Unterschiede, daß beide weit weniger litten, ihre Krankheit die Hälfte Zeit anhielt, und sie ihre Kräfte bald wieder bekamen, da der Körper gleich anfangs gereinigt worden.



Ursache des Wahnsinns in den ersten Wegen liege. Aufmerksam durch die Worte seines Lehrers habe er selbst die Wahrheit dieser Beobachtung öfters wahrgenommen. Ein einziges Brechmittel, fährt er fort, hat den Unrath ausgeführt, und denen Kranken zugleich ihre Vernunft wieder gegeben. Dieses gilt auch von dem melancholischen Wahnsinne. Nicht immer ist die Grund-Ursache im Gehirne, als dem vorzüglichsten Sitz unserer Vernunft. Auch in jedem andern Orte, z. B. in den ersten Wegen kann die Krankheits-Ursach liegen, wie selbst folgendes Beispiel zeigt. Ein sehr hagerer Mensch von melancholisch-cholerischem Temperamente, wurde durch harte Schicksale in Armuth versetzt. Er verfiel in Melancholie, und äußerte Traurigkeit. Sonderbar war es, er sprach ohne Aufhören, und dennoch beklagte er sich über den Verlust seiner Sprache. Endlich sprach er unverständlich, der Leib war anhaltend verstopft, die Zunge unrein. Ich verordnete ihm eine Aderlaß, nachhero ein Brechmittel, und endlich gelinde abführende Arzneien, der Erfolg war, daß der Kranke binnen vierzehn Tagen seine Vernunft wieder erlangte, ohne daß ich kostbare und gesuchte Mittel gegeben hatte. Das Gedächtniß, welches in solchen Fällen gewöhnlichermaßen leidet, fand sich bei den anhaltenden Gebrauche von nervenstärkenden Arzneien und kalten Bädern nach und nach wieder ein.



Es würde überflüssig seyn, von derjenigen Gattung von Wahnsinn zu reden, die von einer Schwäche und zu starken Ausleerung entstanden. Denn daß in diesem Falle weder Aderlässe noch antiphlogistische, ableitende oder schmerzstillende Mittel dienen, ist zur Genüge bekannt. (*)

Nur noch wenige Worte bey dieser Gelegenheit von einer allgemeinen Fieber: Ursache. Die Ursache
eines

(*) In diesem Falle dienen herzkärkende und andere stärkende Mittel. Der Wein hat unstreitig besser als irgend etwas anderes das Vermögen, die erschöpften Kräfte herzustellen, und ich habe viele Kranken, vorzüglich bei faulen Fiebern gesehen, die durch den Gebrauch desselben, wider alle Erwartung der Todesgefahr entgangen waren. Ich wurde ohnlängst zu einer Kranken, die schon 16 Tage an einem faulen Fieber krank war, den Abend spät, als man glaubte sie kämpfe schon mit dem Tode, gerufen; ich fand ihren Puls äußerst gesunken, die Zunge unrein, und mit einem schwarzen Schleim bedeckt; sie lag ohne Bewußtseyn, ohnmächtig und gänzlich unvermögend den Abgang des Stuhls zu bemerken. Ich verordnete, ihr so viel von einem alten Rheinwein zu reichen, als sie nur immer nehmen wolte, sie trank bis den folgenden Morgen wohl den dritten Theil eines Quartiers. Ich fand den folgenden Morgen den Puls verstärkt, sie nicht mehr ohnmächtig und irre redend, sie hatte ihr Bewußtseyn. Ich ließ den Gebrauch des Weins fortsetzen, gab eine Abkochung von China, und die Kranke genas.



eines Fiebers, es sey nun gallicht oder entzündungsartig, ist sehr oft nur eine verhinderte Ausdünstung, indem die Haut-Gefäße durch die Kälte zusammengeschnürt werden. Dieses bestätigt unter andern der gelehrte Pringle. Im Ganzen, sagt er, entstehen Fieber von einer unterdrückten Ausdünstung. Eine durch Erkältung zurückgehaltene Ausdünstung, sagt der berühmte Sydenham, erzeugt reine Entzündungs-Fieber, im Herbst aber mehrentheils faule, oder böseartige. So auch Sydenham. (ejusd. oper. p. 160.) Eine sichtbarliche äußere Ursache bey Fiebern, sagt derselbe, ist größtentheils die, daß man entweder die Winter-Kleidung zu früh ablegt, oder sich nach Erhitzung zu schnell der Kälte aussetzt. Hierdurch werden nothwendig die Oefnungen der Haut-Gefäße verschlossen, die gewöhnliche Ausdünstung zurückgehalten, und daher diese oder jene Fiebergattung hervorgebracht. Ich weiß gewiß, fährt er fort, daß mehrere Menschen auf diese Art umgekommen sind, als durch Pest, Schwerdt und Hunger.

Es wird mir vielleicht jemand den Einwurf machen, wie noch vor kurzem geschah, daß da ich so viele Krankheiten von unterdrückten Haut-Ausleerungen herleite, ich nicht erwäge, daß Beobachtungen in Engelland, keinesweges auf unsern Himmelsstrich passend sind. Diesem kann ich füglich mit des Sydenhams Worten antworten, daß die Natur des Menschen



ſchen an allen Orten ein und dieſelbe ſey. Bey einer kalten und trocknen Witterung, werden bey uns ſowohl als in jeder anderen Gegend die feſten Theile mehr zuſammengezogen, die flüſſigen aber verdickt. Eine feuchte warme Luſt löſt bei uns, wie in Engeland die flüſſigen Theile auf, und ſchwächt die feſten. Ein trübes feuchtes Wetter unterdrückt allenthalben die Haut: Ausdünſtung, ſo wie ſie eine trockne heitere Luſt befördert. Wichtig und groß iſt allerdings unter jedem Himmelsſtrich der Einfluß der Luſt auf den menſchlichen Körper, denn unter jeder Himmelsgegend wirkt anders die Wärme, anders die Kälte, wieder anders die feuchte und trockne Witterung. Oder werden wir in unſerer Gegend weniger wie die Einwohner Engeland von Catarrhen heimgeſucht, wenn wir aus einem warmen Zimmer, ohne den Körper in gehörige Kleidung zu hüllen, in eine kalte Luſt gehen? Wird nicht hier, wie an jedem andern Orte, bald dieſer, bald jener Theil unſeres Körpers von rheumatiſchen Schmerzen gequält, wenn wir uns zu ſtark erhitzen haben, und uns der Abendluſt ausſetzen? die plötzliche Erkältung ſchnürt die Hautgefäße zuſammen, natürlich alſo wird die Feuchtigkeith die ſie ausſondern, zurückgehalten. Das iſt allerdings nicht zu leugnen, daß eine Gegend mehr als die andere der Veränderung der Luſt unterworfen ſey. Was mich in dieſer meiner Meinung noch mehr beſtätigt, iſt, daß die berühmteſten teutſchen Aerzte, ebenfalls die zurückgehal-

D

tene



tene Ausdünstung als eine vorzügliche Ursache von Krankheiten angeben. Zu mehrerer Bestätigung dieser Wahrheit, darf ich unter allen Schriftstellern nur einen Zimmermann nennen. Dieser große Mann sagt, daß sogar Nubren von zurückgehaltener Ausdünstung entstehen können. Ferner leiten alle Schriftsteller, die von Feldkrankheiten geschrieben, die mehren Krankheiten von einer unterdrückten Ausdünstung her.

Um diese Fieber:Ursache zu heben, finde ich die Spießglas:Zubereitungen als sehr heilsam. Man giebt sie zu einer solchen Dose, daß sie eine Neigung zum Erbrechen, nicht aber ein Erbrechen selbst erregen. Nicht die Spießglas:Zubereitungen allein dienen hiezu. Jedes Brech:Mittel in ganz kleiner Gabe, wirkt wie eine gelinde schweistreibende Arznei, ohne den Körper zu erhitzen, wie das jetzt zur Gnüge bekannt ist. In einem nächstfolgenden Abschnitt wollen wir hiervon weitläufiger handeln. Dem beobachtenden Arzte wird es sicher bekannt seyn, wie heilsam diese Arzneyen im Anfange fieberhafter Krankheiten sind, wenn man sie methodisch gebraucht, das heißt, wenn man vorher dasjenige geleistet, was der Krankheit gemäß war. Mehrmahlen habe ich erfahren, daß blos durch solche Arzneymittel dem Wahnsinne und mehreren heftigen Zufällen vorgebeugt worden. Der berühmte Brocklesby (observ. medic. Societ. Lond.) versichert, daß er aus eigener Erfahrung



zung diese Spießglas: Zubereitung (den Brechweinstein,) nicht bloß seiner brechenerregenden, sondern eben einer solchen gelinden schweistreibenden Kraft willen, gleich im Anfange der mehresten Fieber, sehr heilsam gefunden habe. Er giebt denselben in der kleinsten Dose in einem Salztrank, und schätzt ihn als eines der bewährtesten Mittel, das in unsern Zeiten eingeführt. Solche Mittel, sagt der verdienstvolle Macbride (*introductio systematica ad Medicinam* p. 424. p. 1.) sind die wirksamsten, die in größerer Dose ein Erbrechen erregen, in einer kleineren aber, die Ausdünstung, einen gelinden Schweiß, mit einem Wort, den Trieb der Säfte nach der Haut zu, vermehren. Von diesen kann man mit allem Rechte sagen, sie heben den Krampf der Hautgefäße, und stellen einen freyen und gleichmäßigen Umlauf der Säfte wieder her. So auch Brisbane (*Select. cases in the practice of medicine.*) Nichts, sagt dieser große Mann, hebt so zuverlässig die Fieber gleich in ihrer Entstehung, welcher Gattung sie auch seyn mögen, als die Spießglas: Mittel. Ja was noch mehr, sie erheben bey Nerven: Fiebern, in der kleinsten Dose die sinkenden Kräfte, und bloß dadurch, daß sie eine gelinde doch sichtbarliche Ausföhrung veranlassen. Eine eigene Erfahrung, fährt er fort, lehrt mich zur Gnüge, wie groß die Wirksamkeit des Brechweinsteins, und anderer Spießglas: Zubereitungen, sowohl bey langwierigen, als hitzigen Krankheiten



sey. Schon Sydenham, dieser hippokratische Arzte, kannte ihre fiebertreibende Kräfte zur Gnüge, ob er sich ihrer gleich nur als Brechmittel bediente. „Sehr oft, sagt dieser um die Arzneykunde sehr verdiente Schriftsteller, (in operib. p. 23.) wenn ich blos aus Neugierde das ausgebrochene betrachtete, habe ich mich gewundert, daß die Kranken sich gleich nach dem Erbrechen so erleichtert fühlten. Ekel, Besängstigung, und das ganze Heer von Zufällen, die sowohl den Kranken selbst quälten, als den Umstehenden zittern machten, ließen nach, und der Ueberrest der Krankheit war erträglich. Woher wohl, dachte ich dann bei mir selbst, diese so schnelle Erleichterung? da doch das Erbrochene weder durch seine Quantität noch Qualität, solche Uebel hervorbringen konnte.

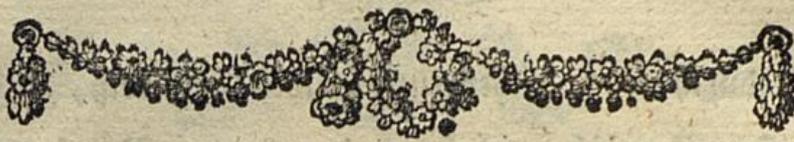
Mehrere metallische Substanzen, besonders der Mercurius und das Spiesglas, besitzen mannigfaltige Kräfte, vorzüglich äußern sie alsdann ihre Wirksamkeit, wenn sie durch die Scheidekunst in Salze umgeschaffen werden. Denn jetzt können sie sich füglicher mit den thierischen Säften mischen, und in die Gefäße tiefer eindringen. Aus der Erfahrung erhellet auch zur Gnüge, daß sie vermöge ihrer reizenden Kräfte nicht blos ausleerende, vielmehr als auflösende und zertheilende Mittel wirken.

Und



Und dieses ist ohngefähr ein Bild der Arzneykunde, wenn mich anders meine Muthmaßung nicht trügt, wie sie uns Helmont mahlt, wenn er sagt, mit einem Hieb kann man alle gelegentliche Fiebersursache wegschaffen. Dann es ist dieses Mittel von der Art, daß es in die stockende Säfte eindringt, dieselben auflöst und ausführt, und die gelegentliche Ursache in allen Orten wo sie auch immer seyn mag, wegräumt. Wider die Fieber ist es ein Universalmittel, das blos durch eine unmerkliche Ausdünstung, ohne eigentlich einen Schweiß zu erregen, jene fürtreffliche Wirkung leistet.





Einleitung.

Ein und dieselbe Krankheit zeigt sich in einer Epidemie, unter sehr mannigfaltigen Gestalten. So z. B. fehlen Zufälle, die gewöhnlich die Krankheit begleiten, sobald sie epidemisch graßirt, ganz und gar; andere hingegen die sich fast niemahlen zu dieser Krankheit gesellen, finden sich nunmehr ein, bald in kleinerem, bald größerem Grade, je nachdem die Ursach und Natur einer Epidemie verschieden ist. Mehrere Beispiele hiervon finden sich in den Schriften deren, die uns Epidemien aufgezeichnet haben. So verhalten sich Wechselfieber, die gewöhnlich sich durch drey vorzügliche Zufälle äußern, als durch starken Frost, Schauder oder Erstarrung, durch eine stärkere oder schwächere Hitze des ganzen Körpers, end-